

Liebe Sushild, verehrte Gäste!

10. 9. 1995

Das eingangs gehörte Quartett des Komponisten Telemann, mit seinen leisen, sauberen, andächtigen, heiteren und lebhaften Elementen klingt eigentlich in den Arbeiten von Sushild vollstärker. So wie das Musik = Stück in kanonischer Form zu einem musikalischen Ganzen führt, so fügen sich auch die einzelnen Arbeiten der Künstlerin zu einem Gesamtbild zusammen.

Was sie hier bei uns heute und in den nächsten 4 Wochen sehen können, ist eine Retrospektive der Künstlerin Sushild Wollwage.

Der Beginn ihrer künstlerischen Tätigkeit, vor ca. 30 Jahren, war die Batik, eine sehr aufwendige, aus Java stammende Technik, die in der Jugendstilzeit eine kurze Blüte erleben durfte ~ aber danach in Vergessenheit geriet. Der unverwechselbare Stil von Sushild Wollwages Batiken sind die feinen Linien- und Farbklänge - mit bis zu 12 ^{heute} Farbgängen, ausgeführt in höchster Perfektion.

Ihre im floralen Bereich angesiedelten Batikarbeiten, zeigen auf, daß die Natur und die Umwelt eine Quelle ständiger Inspiration für sie ist, was ^{sich} auch in ihren späteren Arbeiten ausdrückt und intensiviert.

Wicht mir, nur beim Titel der Ausstellung zu bleiben, "Wachs und Stoff", auch Fundstücke aus der Natur, unterschiedliche Papiere und Färbetechniken, Stoffdruck und Baumwollfäden bilden zusammen mit der Batiktechnik collageartige, unversankte Kombinationen in ihrer experimentellen Schaffensphase.

Exemplarisch möchte ich hier auf das Bild mit dem Titel "Alles was übrig blieb" aufmerksam machen.

- Auf rot und schwarz gefärbtem Baumwolltuch schichtet sich

gebackenes Japanpapier, auf dem ein Kreuz aus Zeitungspapier montiert ist, welches welches mit schwarzen Stegen aus Fäden zusammengehalten wird.

Ein verlassenes Vogelnest zieht den Blick auf den Bildmittelpunkt und läßt ihn an den scheinbar spiderisch angeordneten Grashalmen über das Bild wandern.

Das dominierende, beruhigende Rot in Verbindung mit dem in schwarz gegliederten Farbflächen und dem noch entzifferbaren Zeitungstext zeigen auf, mit welcher Sensibilität die Künstlerin in ihren Arbeiten, im Hinblick auf unseren Lebensraum, unser Umfeld mit all ^{ihren} ~~seinen~~ Einflüssen arbeitet. In all ihren Materialbildern wird ihre starke Verbundenheit zur Natur im allgemeinen zur Pflanze und zum Wald im besonderen, sichtbar. Sie zieht in allen Bildern deren Schönheit, Besonderheit, Unterschiedlichkeit, ihre Verletzlichkeit und auch das Vergängliche auf. Siebild vollwege arbeitet in einer zurückhaltenden Technik, in einer außerordentlichen Präzision mit sensiblen Materialien, als Ausdruck ihrer künstlerischen Sprache.

Sehr deutlich wird dies auch, wenn man sich die „Briefe des Waldes“ betrachtet. Sie sind Botschaften, seelische, zarte, aber unmissverständliche Notationen, angeordnet zwischen strenger Ordnung und geheimnisvoller Freiheit. Diese Waldbriefe wollen nicht als Trostbriefe verstanden werden, sie sind Liebeserklärungen und Schuldgefühle zugleich. In ihnen spiegelt sich die so oft vermisste Sensibilität unserer Zeit.

Ich kann sie verehrte Gäste nur bitten: lassen Sie diese Bildbotschaften auf sich wirken und versuchen Sie diese zu „lesen“.

Wie eine geheimnisvolle Schrift, oder Symbol- und Zeichensprache
münden auch die Arbeiten an, die unter dem Titel „Wahauf-
nahmen“ nach den Waldbräufen zu sehen sind. Sie wirken ^{auf dem ersten B.} wie
ein Kontrast zu den Waldbriefen, lassen aber bei längerem Verweilen
erkennen, daß sie in ihrer Bildsprache zurückhaltender in ihrem Aufbau
noch strenger u. konsequenter sind.

So zeigt sie auf kleinen Rechtecken aus Papier, die millimetragenau
aneinandergerast sind nur einen einzigen gleichen Organismus.

z. B. Insektenhäute, Rosenkornen, Asche, Firschälchen.

^{Sie} Sie sind meist in 8. Rechtecke in der Breite und in 12 Rechtecke
in der Länge angeordnet - was 96 kleine Rechtecke, gestaltet mit den
bereits erwähnten Materialien, ergibt. Das ganze wurde unter Glas
gesteckt - so wurde es zum Bild, zur Metapher, zur Konserve
verschlossen. Bei näherer und längerer Betrachtung gehen
all diese Bilder in eine große Harmonie und Konzentration
über. Die Wiederholung und Regelmäßigkeit in der Anordnung
wirkt besänftigend und entspannend. Der vom Leben verlassene,
oft gerade das Leben symbolisierende Organismus steht in
einer ^{neuen,} anderen Daseinsform.

Ein Ausschnitt aus der Ausstellung „beim Urbauen“ oder die
alltägliche Sammelleidenschaft, zeigt, daß Ingrid Wollweber
ihre Ideen aus dem Alltag nimmt und damit kreativ
umgeht - zum Phantasieren ~~aus~~ einlädt und zum Denken
anregt. Hier finden sie all die Objekte, die auch Titel ~~des~~ unserer

Ausstellung sind. Durch das Einbetten des Gesammelten in eine ästhetische Form, ist die Gefahr vor dem Übersehen und vor dem Vergessen gebannt.

Während sich die Künstlerin im musereen Kellerraum auf die Batic, die experimentelle Textilkeramik, auf die trivial-art bezieht, setzt sie sich in den Installationen auf musereen Gebrauchsgegenstände, die teilweise am Donnerstag, 8.9.95 hier entstanden sind, mit einer gezielten Auswahl an alltäglichem, das das ländliche Raum bietet, auseinander. Im Bild arbeitet sie in äußerster Konzentration, unter Einwirkung des Raumes, der einzelnen Objektabschnitte mit den Materialien Gras, Gebrauchsgegenstände, Holz und Eisen, die sie in der Harmonie des Raumes anordnet.

Auf mich wirkt ein Teil dieser Installation durch die unterschiedlichen Materialwirkungen beruhigend und meditativ. - Bedrohlich dagegen ein Kreis, in dem Plastikhandschuhe gefüllt mit Heu liegen, die Fingerspitzen nach außen auf markante, grelle Etiketten gerichtet.

Was will die Künstlerin damit sagen?

- will sie uns daran erinnern,
- daß wir den Bezug zur Natur verloren haben
- daß wir bei der Bewältigung von natürlichen Herausforderungen überwinden müssen.

- uns gar schützen müssen vor Umwelteinflüssen? vor der Natur selbst?